

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 130.

Sonntag, den 28. Oktober 1906.

5. Jahrgang.

Innerhalb der nächsten 14 Tage findet behufs einer gemeinsamen Übung der Freiwilligen Feuerwehren Ottendorf und Cunnersdorf eine

Alarmierung

statt. Um eine Beunruhigung der hiesigen Einwohnerschaft und der der Nachbarorte zu vermeiden, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ottendorf-Moritzdorf und Cunnersdorf, am 26. Oktober 1906.

Die Gemeindevorstände.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 27. Oktober 1906.

Wegen des bereits begonnenen Konfirmandenunterrichts werden Eltern oder Pfleger der Konfirmanden darauf aufmerksam gemacht, daß beim Beginn des Vorbereitungunterrichts die Taufbescheinigung oder eine mit der Taufbescheinigung verfehene standesamtliche Geburtsurkunde dem betreffenden Geistlichen einzubringen war. Für diejenigen Konfirmanden, die nicht im Besitze der Taufbescheinigung sind, ist diese seitens der Eltern oder Pfleger baldigst von der betreffenden Kirche zu erlösen. Ungetaufte Kinder werden zur Konfirmation nicht zugelassen.

Das Wiedersehen der Gräfin Montignolo mit ihren beiden ältesten Söhnen, den Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Sachsen trug das Gepräge großer Herzlichkeit und alles ist durchaus günstig verlaufen. Die Gräfin hat sich erfrischenderweise mit Rücksicht auf die Kinder sehr zu beherrschen gewußt. Das Wiedersehen währte von vormittags 9 bis 11 Uhr, also zwei Stunden. Schon vor der festgesetzten Zeit schauten die Prinzen wiederholt ansehnlich zum Fenster hinaus, bis endlich Herdergeräusch den nahenden Wagen der Mutter verkündete. Die Gräfin hatte zu ihrem einfachen dunklen Kostüm Federhut und Permelinboa angelegt. Ihre Mutter, eine kleine, runde Dame folgte mit der Prinzessin Anna Monika Na. Das erste Wiedersehen war tiefgreifend, aber bald war eine frohe Stimmung hergestellt und viele, viele Fragen wurden gestellt und beantwortet. Mit der Familie des sächsischen Gesandten Freiherrn von Briesen vereinigte man sich zum gemeinsamen Frühstück. Die Zeit des Zusammenseins wurde bis zum letzten Augenblicke ausgenutzt. Dann erfolgte der Abschied kurz und sanft. Darauf kehrte die Gräfin in ihr Hotel zurück. Als sie, begleitet vom Gesandten, in der Haustür erschien, wehten ihr Frauen mit dem Taschentüchern entgegen, und Männer schwenkten die Hüte wobei „Hoch!“ gerufen wurde. Die Gräfin lächelte und dankte, ihre Mutter drückte glücklich in Tränen aus. Unmittelbar nach der Abfahrt der Mutter kamen die Prinzen mit verwirnten Augen herunter und sahen nach dem Bahnhof. um die Reise nach dem Süden zu ihrem Vater und zur Hochzeit ihres Onkels fortzusetzen. Sie machten einen Umweg, um am Hotel der Mutter vorbeizukommen, und sahen hinauf, ohne indessen die Mutter zu erblicken, die vor ihrem Vorbeikommen wohl keine Kenntnis hatte.

Der Elbdecker hat im Vergleich mit der gleichen Periode des Vorjahres allerdings abgenommen, doch ist dies nicht so sehr eine Folge des Ausstandes, sondern auf den ganz bedeutenden Waggonmangel zurückzuführen, der sich nach in keinem Herbst so stark fühlbar machte, wie gerade h.uer. Am Mittwoch verfuhr beispielsweise die Aufsig-Depliger Eisenbahn nicht einmal über 100 freie Waggons, und Kohlenwerke, die in normalen Zeiten weit über 100 Waggons im Tage fördern, mußten sich mit der Befristung von 5 (!) Waggons begnügen. Dagegen ist bisher noch immer der Mangel an Raum eingetreten und der Zugang der Fahrzeuge ist bisher ganz normal, der den Anforderungen jederzeit zu

entsprechen in der Lage ist. Die Wirkung des Schifferstreiks macht sich in Berlin in schwerer Weise auf den Betrieb hiesiger industrieller Etablissements geltend, die ihre Rohmaterialien auf dem Wasserwege beziehen. Die größeren Transportgesellschaften, deren Schiffe auf Elbe, Havel und Spree fahren, nehmen seit vier Tagen keine Güter mehr an. Sie sind aber auch nicht in der Lage, ihre Schiffe zu entladen. Diese müssen mit der vollen Ladung unter Bewachung vorläufig liegen bleiben. So liegen viele Schiffe mit Kohlen- und Holzladungen, Baumaterialien, mit Eisen, Draht, Kupfer, Schienen, Wellblech auf der Spree und der Havel.

Funkentelegraphie ohne Funken. Die drahtlose Telegraphie wird von den deutschen Behörden, der Post sowohl als dem Heer, als Funkentelegraphie bezeichnet. Man hat daraus die Worte Funker, Funkstation, Funkenspruch usw. gebildet. Dieser Sprechbildung scheint ein eigentümliches Geschick beschieden zu sein. Sie wird in absehbarer Zeit gar nicht mehr zutreffen. Die Erfindung der Verwendung von ungedämpften Wellen bei der drahtlosen Telegraphie wird nach der Ansicht der Fachleute dazu führen, daß man von der Verwendung von Funken ganz absteht. Die Funkentelegraphie wird also eine Telegraphie ohne Funken werden. Es ist auch nicht einzusehen, warum die gangbare und zutreffende Bezeichnung drahtlose Telegraphie nicht von den Behörden gebraucht werden soll. Wie die Funkentelegraphie ist das Wort zur Hälfte deutsch. In allen Kulturstaaten wird die drahtlose Telegraphie als solche bezeichnet. Sie ist auch die einfachste und anschaulichste Bezeichnung. Das ist eben das Neue und Verblüffende an der Erfindung, daß die Stationen ohne Leitung, ohne verbindenden Draht miteinander sprechen können. Daß bei der Herstellung drahtloser Stationen auch Drähte zur Verwendung kommen, ist ganz nebensächlich. Die Sprache benutzt bei der Namensgebung das am meisten in die Augen fallende Merkmal. Man denke z. B. nur an zahlreiche deutsche Vornamen. Es handelt sich durchaus nicht darum, eine Art von philosophischer Wesensbestimmung zu geben, wie das den Behörden vorgeschwebt zu haben scheint. Das Wort drahtlos läßt zudem eine Reihe von Sophismen als Abfektio oder Abwehr zu.

Ueber die Beförderung der Unteroffiziere im Frieden sind neue Bestimmungen in Kraft getreten, die die soziale und wirtschaftliche Lage der Unteroffiziere wesentlich verbessern. Unter Gewährung der höheren Gehälter dürfen nach 5 1/2-jähriger Dienstzeit in etatsmäßigen Stellen befindliche Unteroffiziere zu Sergeanten befördert werden. Nach 9-jähriger Dienstzeit dürfen in etatsmäßigen Stellen befindliche Sergeanten zu Vizelfeldwebeln oder Vizewachmeistern ernannt werden. Von den in der Kompanie mit der Waffe dienenden Sergeanten darf jedoch nur je einer zum Vizelfeldwebel oder Vizewachmeister befördert werden. Den Sergeanten, die infolge dieser Beschränkung von der Beförderung ausgeschlossen bleiben, dürfen die höheren Gehälter gewährt werden. Ohne Gewährung der höheren Gehälter dürfen nach neunmonatiger Dienstzeit Einjährig-Freiwillige Gefreite, die sich besonders auszeichnen, zu überzähligen Unteroffizieren ernannt werden.

Dresden. Töblich verunglückt ist am Freitag vormittag in der Anton Reichel'schen Wiedwarenfabrik in Dresden Klauen der 19-jährige Klempner Maudsch. Er kam beim Bugen einer in Betrieb befindlichen Schnellpresse ins Getriebe, als er im Begriffe stand, den Kuppelapparat aus der Presse zu entfernen. Der Kopf wurde ihm völlig zerquetscht.

Ein Lastführer, der mit seinem Gesichter Steine nach dem Rathausneubau brachte, wurde am Freitag früh von seinem Wagen an eine Wand gedrückt. Dabei wurde ihm der Brustkorb zerquetscht. Der Tod trat sofort ein.

Am 20. d. M. ist hier in der Person des 27-jährigen Reiners Max Emil Wehder aus Rottmorsdorf ein äußerst gefährlicher Fahrraddieb ermittelt und festgenommen worden. Bis jetzt sind ihm 10 Fälle nachgewiesen worden. Er ist auch geschädigt. Räder erlangt er aber wenigstens dazu den Versuch gemacht zu haben. In seinem Besitze wurden außerdem 5 unechte Ringe vorgefunden, die er zu Verschwendungszwecken gekauft haben will. Man glaubt jedoch, daß er derartige Ringe als echte verkauft und somit auch Betrügereien verübt hat.

Denken. Im angetrunkenen Zustande bedrohte am Mittwoch der Fabrikarbeiter Nische seine Gattin mit Todtschlag, worauf sich diese aus der Wohnung entfernte. In der Nacht zum Donnerstag hat Nische dann seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Pulsnitz. Mittwoch vormittag brach in dem an der Ecke des Obermarktes gelegenen Wohnhause des Herrn Liebscher ein Schandfeuer infolge Essendefekts aus. Das Grundstück ist vollständig niedergebrannt. Durch Einsturz einer Giebelwand kamen drei Feuerwehrlente zu Schaden. Ein Riemermeister Urban erlitt einen Armbruch und zwei Rippenbrüche. Kupferschmiedemeister Hofmann erlitt einen Schlüsselbein- und Kniegelenksbruch; ebenfalls schwer verletzt wurde der Blücher-gehilfe Wilhelm. Der Besitzer des Grundstücks der verichert hat, wor während des Brandes nicht anwesend.

Ramenz. Der Wörder Schilling wurde am Freitag früh von zwei Beamten der Dresdener Staatsanwaltschaft aus Ramenz abgeholt und mit dem Zuge 8 Uhr 43 Minuten nach Dresden gebracht, wo er in das Untersuchungsgefängnis des Rgl. Landgerichts eingeliefert wurde.

Flauenschen Grund. Im Carolaschachte wurden die Bergleute Burgstein aus Niederhäßlich und Köhler aus Deuben durch niedergehende Kohlen derart schwer getroffen, daß der erstere sofort tot war, der letztere gefährliche Verletzungen am Kopf davontrug.

Strehla. Havarie erlitt der mit Ziegeln beladene Kahn des Schiffseigners Herrn Krippel aus Coswig (Anhalt), welcher einen ihm entgegenkommenden Kahn ausweichen wollte und dabei auf den Deger bei Kreinitz geriet und festsaß. Nach Ableichterung von 1000 Zentnern konnte der Kahn wieder flott gemacht werden und seine Fahrt fortsetzen.

Lommach. Ein seltsames Jagdglück widerfuhr dieser Tage einem Autobesitzer in Pöhlitz bei Lommach. Er hatte ein Misteis aufgestellt, und als er am frühen Morgen nachsah, hatte sich ein prächtiger ausgewachsener Mist gefangen. Das Eisen wurde wieder aufgestellt und zu Mittag hatte sich ein kräftiger erwachsener Junge im Alter von 5-6 Jahren derart gefangen, daß er nicht ohne Hilfe freikommen konnte. Das verhängnisvolle Fingerglied war aber mit diesem Opfer noch nicht zufrieden, sondern fing am Abend noch eine starke Ziege. Mehr kann man von einer guten Falle nicht verlangen.

Beim Rangieren ist in Lommach der Weichenwärter Lüder verunglückt. Er hat sich beim Ankuppeln eines Gepäckwagens an die Lokomotive erhebliche Quetschungen zugezogen.

Reichenau. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ist hier der 15-jährige Spielwarenmeister Alfred Schubert verunglückt. Der junge Mensch hatte, während er sich in der Wohnung bei seinen Eltern aufhielt, eine geladene Robert-Pistole in der Hosentasche. Durch irgend eine Bewegung entlockte sich die Pistole und die Kugel drang dem jungen Menschen in den Unterleib. Die Verletzung ist ernstlicher Natur; Schubert wurde alsbald in eine Jltauer Klinik gebracht.

Freiberg. In einem Abort der Kaserne des hiesigen 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 wurde der Rekrut Gräber von der zweiten Kompanie erhängt aufgefunden. Der Grund zu der Tat ist bisher unbekannt geblieben. Gräber stammte aus Jüdenheim bei Zwidaun und war von Beruf Bergarbeiter.

Hohenstein-Ernstthal. Der nach Unterschlagung von 6000 Mark flüchtig gewordene Buchhalter Beckmann vom Lungwitzer Elektrizitätswerk befindet sich nach einer hierher gelangten brieflichen Nachricht seit einiger Zeit in New-York.

Grimma. Von dem früh einhalb 5 Uhr von Engsdorf nach Döbeln—Dresden verkehrenden Güterzuge hat sich am Donnerstag zwischen Großsteinberg und hier ein aus der Nervenheilanstalt Erdmannshain entwischener Lehrer überfahren lassen. Der Unglückliche war sofort tot.

Aus dem Vogtlande. Großen Schaden erleiden heuer die vogtländischen Obstzüchter durch die starke Zunahme der Stäbhornchen. Die flinken Tierchen wagen sich selbst am hellen Tage in die in der Nähe des Waldes gelegenen Obstgärten, sowie auf die an den Land- und Staatsstraßen stehenden Apfel- und Birnenbäumen, kriechen die Früchte durch und fressen die Kerne heraus, während sie das übrige zu Boden fallen lassen. Man kann sich der gefährlichen Tiere nur dadurch erwehren, daß man auf sie schließt. Auch die Reben pfländern die Früchte der an den Straßen stehenden Obstbäume.

Der Räuberhauptmann von Köpenick verhaftet!

Der Räuber der Köpenicker Stadtkasse, der am Freitag morgen verhaftet wurde, ist ein in Tilsit geborener 57 Jahre alter Schuhmacher Wilhelm Voigt. Er ist dreimal wegen Diebstahls mit Gefängnis und einmal wegen schwerer Urkundenfälschung mit 7 Jahren Zuchthaus und zuletzt wegen Einbruchs in die Gerichtskasse zu Wöngrowitz vom Schwurgericht in Osnabrück mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Am 1. Februar d. J. wurde er aus der Strafanstalt entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Er hielt sich zuletzt in Wiemar auf und kam von dort im Juli nach Berlin. Zunächst wohnte er in Rixdorf bei seiner dort wohnenden Schwester und Braut und zog dann nach der Langen Straße in Berlin, wo er am Freitag früh von zwei Berliner, einem Magdeburger und einem hannoverschen Polizeikommissar, die sich gegenwärtig in Berlin befinden, verhaftet wurde. Er hatte in der Langenstraße unangemeldet bei einem Zeitungshändler gewohnt. Hier wurde Voigt von Polizeibeamten beim Frühstück angetroffen. Man fand bei ihm noch zwei Tausendmarkscheine und den eingetiffenen 50-Markschein vor. Es ist festgestellt worden, daß Voigt niemals Soldat gewesen ist. Voigt erklärte beim Verhör, nach seinem Grundbesitz bräute er es nicht übers Herz, einer Privatperson auch nur einen Pfennig wegzunehmen. Das eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei. daran habe er nie gegweifelt. Mit einer Uniform ausgerüstet und auf eine militärische Nacht gestiftet mache er alles, auch noch mit ganz anderen Leuten als dem Bürgermeister und den Kassentendanten von Köpenick.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar wird, wie nun festgestellt ist, am 13. November in München ein-
treffen und der Grundsteinlegung des deutschen
Nationaldenkmals für Meisterwerke der Technik bei-
wohnen.

* Im Bundesrat hofft man, daß es
reife werden, die Staatsberatungen in der
Zeit bis zum 13. November so zu fördern, daß
dem Reichstage bei seinem Wiederkommen
der ganze Reichshaushalts-Gesetz des
nächsten Jahres vorgelegt werden können.

* Der schon öfters angekündigte Wechsel in
der italienischen Botschaft in Berlin
ist nun bestimmt für Ende dieses Jahres zu
erwarten. General Graf Sanga di Busca,
der seit 1892 das Königreich Italien am Ber-
liner Hofe vertritt, hat um seine Entlassung ge-
beten und wird vermutlich durch den bisherigen
italienischen Botschafter in London ersetzt werden.

* Zum Präsidenten des badi-
schen Finanzministeriums wurde Oberbau-
direktor Staatsrat Honsell ernannt.

* Der braunschweigische Landtag
beschloß einstimmig das von seiner Kommission
vorgeschlagene Ultimatum für den Herzog
von Cumberland.

* Bei der Reichstagswahl
Haberleben-Sonderburg wurde
Landtagsabgeordneter Hansen-Spenrade
(Däne) gewählt. — Im 18. hannover-
schen Wahlkreis Stade-Blumenthal
wurde bei der Reichstagswahl
wahl Stichwahl zwischen Reese (nat.-lib.)
und Ebert (soz.) notwendig.

* Der Landtag der Fürstentümer Wal-
deck und Pyrmont trat am Mittwoch zu
seiner diesjährigen verfassungsmäßigen Tagung
zusammen.

* Der Austritt des württembergi-
schen Ministerpräsidenten Dr. von
Breßling erfolgt nach Auflösung des gegen-
wärtigen Landtags Ende dieses Monats. Sein
Nachfolger wird der Minister des Auswärtigen
Dr. v. Weizsäcker.

Österreich-Ungarn.

* Nach einigem Zögern hat Fürst von
Arenthal das Amt eines Ministers
der Auswärtigen Angelegenheiten
angenommen. Er erhielt die Würdigung, daß
seine Berufe und Politik in beiden Delegationen
auf keiner Seite Vorurteil stiften werden. Von
ungarischer Seite wird betont, Ungarn wolle
aus der Krise nicht den Vorteil ziehen, daß der
nächste Minister des Kaisers ein Ungar sein
müsse. Die ungarische Regierung erklärte, daß
sie an den neuen Minister des Kaisers keine
andere Forderungen stelle als jene, die auf den
gegenseitigen Bestimmungen des Ausgleichs von
1867 beruhen.

Frankreich.

* Die von Clemenceau eingeleiteten
Unterhandlungen zur Bildung eines Kabinetts
sind zum Abschluß gelangt; nur die Zuteilung
des Kolonialministeriums ist noch nicht endgültig
erfolgt. Das neue Kabinett setzt sich wie
folgt zusammen: Präsidium und Inneres (Clemenceau,
Justiz Guyot-Dessaigne, Auswärtiges
Bischoff, Unterricht Briand, Finanzen Caillaux,
Krieg Picquart, Marine Thomson, öffentliche
Arbeiten Barthou, Handel Doumergue, Ackerbau
Ruan, Ministerium für Arbeiten und Gesund-
heitspflege Viviani. Das Kolonialministerium
soll Millies-Lacroix angeboten werden, dessen
Annahmeverklärung sicher erscheint. Das Kabinett
Clemenceau wird sich erst am 5. November der
Kammer vorstellen, weil die Abfassung der
ministeriellen Erklärung hauptsächlich wegen der
Veränderungen im Budget mehrere Sitzungen
beanspruchen wird.

England.

* Die Herbstsession des Unterhauses ist
durch eine Begrüßungsrede des Premierministers
Sir Henry Campbell-Bannerman er-
öffnet worden. Dieser Anlaß hat die Agitationen
für Erweiterung des Frauenstimm-
rechts zu einer Wiederholung ihrer früheren

Rundgebungen angeführt, die zu einem heftigen
Zusammenstoß mit der Polizei führte. Als die
Frauen im Parlament zu lärmern begannen,
wurden sie, wie in früheren Fällen, auf die
Straße geleitet. Aber sie leisteten verzweifelt
Widerstand. Sie mußten einzeln, wie die
Damen kämpfend, an Händen und Füßen auf
die Straße gezogen werden. Vielen Konstablern
wurden dabei die Kleider vom Leibe gerissen.
Nachdem sie gegen Kanonen in Freiheit geleitet
waren, zogen sie, begleitet von ungeheuren
Menschenmassen, am das Themseufer und hielten
eine Entlastungsvorlesung ab.

* Von den in Reserve gestellten Schiffen der
Kriegsflotte soll eine besondere Flotte,
genannt „die heimische Flotte“, geschaffen werden.
Schlachtmanöver und andre Übungen sollen deren
Schlagfertigkeit erhöhen.

Dänemark.

* Im Folkething wird noch vor Be-
ginn des neuen Jahres eine Gesetzesvorlage
betreffend die Verfassung der Armee beraten werden.

Spanien.

* Die Cortes haben mit großer Mehrheit
das von der Regierung vorgelegte Programm
gebilligt. Als besonders dringlich wurde die
Erledigung des Vereinsgesetzes und die
Militärvorlage bezeichnet.

Rußland.

* Die Untersuchung wegen des Bomben-
attentats gegen den Ministerpräsidenten
Stolypin gestaltet sich ungemein schwierig,
da die eigentlichen Urheber der Schreckensstat
trotz der eifrigsten Anstrengungen nicht festzufinden
sind. Inzwischen ist der verhaftete Hotelportier
Koslow wegen mangelnder Beweise wieder in
Freiheit gesetzt worden. Der Mörder, der den
Verbrecher zum Uniformschneider geführt hatte,
konnte auch noch nicht entdeckt werden. Die bei
dem Attentat schwer verletzte Tochter Stolypins
ist, wie verlautet, nach Berlin gebracht worden,
um in einer dortigen Klinik weiter ärztlich
behandelt zu werden.

* Generaladjutant Stöckel ist ohne Uni-
form und Pension verabschiedet worden. Sollte
der Prozeß über die Kapitulanten von Port
Arthur ihn rehabilitieren, so werden Uniform
und Pension ihm wieder zugehoben werden.
Vorläufig darf Stöckel nur Zivil tragen.

* Der Generalgouverneur der bal-
tischen Provinzen, Generalleutnant
Sollogub, ist seines Postens enthoben
worden; er wird zum Chef des Ministeriums
des Innern an Stelle Makarow ernannt
werden.

Amerika.

* In der südamerikanischen Republik Ecua-
dor kehrt es jetzt recht traurig aus. Präsi-
dent Alano teilte dem Parlament mit, es sei
wegen des durch die Oppositionsdresse hervor-
gerufenen Misstrauens unmöglich, in Europa eine
Anleihe aufzunehmen. Die wirtschaftliche Lage
der Regierung sei eine verzweifelte.

Afrika.

* Die Lage in Marokko ist verzweifelt
ernst. Die Behörden in Tanger haben be-
schlossen, seine Truppen nach Argina, das in den
Händen der Rebellen ist, zu schicken, da man
weiteres Blutvergießen befürchtet. Die südlichen
Behörden von Argina, die machtlos sind, haben
Raisuli, den Räuberhauptmann, gebeten, sich
ihre anzunehmen.

Asien.

* Die Armeeform in China hat
schon große Fortschritte gemacht. Die Herbst-
manöver der chinesischen Armee, an denen
30 000 Mann unter dem Kommando von
Juan Shihai und Tschiang teilnahmen, haben
ihren Anfang genommen. Die Truppen sind
modern bewaffnet und zum größten Teil von
ausländischen Instruktoren ausgebildet. Den
Mandaren mochten dreißig fremde Militär-
atachés bei.

* Das neue perische Parlament
scheint nicht recht mit seinen Arbeiten vom
Feld zu kommen. Jede Woche werden vier Sitzungen
abgehalten, die vorläufig der Ausarbeitung von
Reglements gewidmet sind. Das Parlament
findet sich nur schwer in den Regierungsgan-

genheiten zurecht; die wichtigsten Regierungs-
vorlagen sollen dem Parlamente noch vor seiner
Bevollständigung durch die Abgeordneten der
Provinz unterbreitet werden.

Spaniens Finanzpolitik.

Aber die Aufgaben der spanischen Finanz-
politik wird der „Reif. Bl.“ aus Madrid ge-
schrieben: Vor der Wiedereröffnung der Cortes
wird die Regierung durch die Aufstellung des
Budgets sehr stark in Anspruch genommen. In
den Ministerratsitzungen ist man nunmehr end-
lich zu einer Einigung über die Befassung des
Staatshaushaltes gelangt. Das war nicht so
leicht. Denn weil auf allen Gebieten die Hilfe
des Staates dringend notwendig ist, und jeder
Minister für seinen Teil mit der materiellen
Möglichkeit, Reformen durchzuführen, auch einen
persönlichen Erfolg erstrebt, so gingen, bei aller
Rücksichtnahme auf die schwierige Lage der
Finanzen, die Mehrforderungen an den neuen
Etat doch auf über 40 Millionen. Aber der
Finanzminister Navarro Reverter zeigte sich
diesen Ansprüchen gegenüber recht wenig geneigt.
Er meinte, die Taktil seiner letzten Vorgänger
nachahmen und vor allem einen möglichst hohen
Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben
suchen zu müssen, um durch die Konstatierung
dieses rein rechnerischen Faktums die Kredit-
fähigkeit Spaniens nach außen hin in möglichem
Maße erscheinen zu lassen. Und weil er nun
einmal in Geldfragen der Herr der Situation
ist, so wußte er die übrigen Mitglieder der Re-
gierung tatsächlich zu ganz erheblichen Ein-
schränkungen der Bedürfnisse aller Ressorts auf
Kosten des früheren Schines zu veranlassen.
Dah mit einer solchen, auf trügerischen Voraus-
setzungen gegründeten Überdunkelwirtschaft den
Gesamtergebnissen des Volkes recht schlecht ge-
dient ist, liegt auf der Hand. Bei einem
solchen Finanzgebahren sind in der Tat alle
wirksamen Reformwerke ausgeschlossen, und die
Minister hätten besser, mit Rücksicht auf das
schon mehr als zu oft enttäuschte Land, die
vielen Versprechungen, mit denen sie nur leere
Hoffnungen erwecken, unangefochten lassen
sollen. Die „heilige Angst vor dem Defizit“,
vor der Schegaran, der scharfsinnige Staats-
mann und Poet, einmal gesprochen, erwies sich
in dieser Form nur als der Ausfluß einer höchst
kurzsichtigen Finanzpolitik. Denn in Spanien
ist nicht allein eine Summe von Kulturaufgaben
seit langem unerfüllt und unberücksichtigt ge-
blieben, sondern es fehlt auch vor allem an der
Initiative, durch Staatsmittel zur Hebung und
Entfaltung der produktiven Kräfte des Landes
beizutragen. Wenn man wegen einer solchen
Blauz immer wieder das Bildungswesen, den
Bau von Straßen, Eisenbahnen und Kanälen,
die Agrarverhältnisse, den Postdienst und vieles
andre vernachlässigt, so braucht man sich doch
wirklich nicht zu wundern, wenn die Zahl der
Analphabeten stets größer wird, die Kriminalität
sich mehr und mehr ausdehnt und mit der all-
gemeinen Verelendung die Auswanderung ständig
wächst. Und in diesem Jahre zeigt sich stets
das gleiche Bild, stets derselbe Ausfluß in den
allernotwendigsten Ausgaben, stets die nämliche
Verdröpfung auf die Zukunft. So gibt es nie
ein Fortschritt. Das Stehenbleiben aber be-
deutet einen stetigen Rückschritt. Gewiß muß in
jedem Staatwesen die Sparbarkeit das oberste
Prinzip sein. In Spanien jedoch waltet sie am
allerverleitetsten Ende. Um dem notleidenden
Staatswesen durchgreifende Hilfe zu bringen,
dazu wären allerdings recht große Mittel und
ein ernstes, zielstrebendes, festes und unbedech-
liches Regiment notwendig. Dann aber würden
alle Maßnahmen und Tschiang folgen tragen.
Denn in diesem Lande des reichsten Natur-
erzeugnisses unermessliche Schätze, die nur
der organisierten Ausbeutung warten. Und
in diesem Lande selbst ruht eine unermessliche
Lebenskraft, die nur der moralischen und
materiellen Stärkung bedarf. Wäre dem nicht
so, dann hätte Spanien nicht so viel schwere
Schicksalschläge zu überdauern vermocht.

Von Nah und fern.

Ein Geschenk des Kaisers. Eine Bild-
Richard Wagners, ein Werk des Bildhauers
Gertel, ist von Kaiser Wilhelm der Stadt
Benedig als Geschenk angeboten worden. Der
Stadtrat nahm das bildvolle Geschenk mit
wärmstem Danke an.

**Die drei unvermählten jugendlichen
Schwestern der Gräfin Montignoso,** die
Erzherzoginnen Margarete, Germana und Agnes
von Toskana sind auf der Durchreise zu einer
betroffenen glücklichen Familie in Niederbayern
in München eingetroffen. Daraus darf man
bisherigen Erfahrungen geschlossen werden, daß
die Ankunft der Gräfin Montignoso bei ihren
Eltern in Linz unumittelbar bevorsteht. Das
Wiedersehen der Gräfin mit ihren beiden älteren
Söhnen in München findet in diesen Tagen statt.

**Zwanzig Tonnen glühende Eisenauf-
fänge** infolge falscher Regulierung des hydro-
statischen Hochwassers auf dem Haringer
Stahlfabrik bei Trier in die Gießhalle einge-
drungen. Das glühende Metall hat alles im
Stahl- und Walzwerk zerstört. Der Betrieb
rauf. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt
worden.

Unfall in einem Schlachthaus. Im
Schlachthaus zu Brilon wurde durch unvor-
sichtige Handhabung des Schweißapparates ein
eines Bullen der ihn zur Schlachtkammer führende
Geleise des Metzgermeisters heftig getötet.

Verraubt und ins Wasser geworfen.
In Mülheim a. d. Ruhr wurde bei dem Stad-
teil Speldorf der von der Reichsgerichtskommission
siebzehnjährige Bergmann Seien überfallen, der
Parschaft geraubt und dann in die Ruhr ge-
worfen. Der Raubmörder ist bisher noch nicht
ermittelt.

Bei einer Schweißjagd des Labaner
Reitervereins ist der Ritterausbeißer Bolt auf
Kriegsland lebend getötet. Seine
Frau und ein anderer Herr sind ebenfalls ge-
straft, jedoch nur leichter verletzt.

**Arbeiter als Geschworene und
Schöffen.** Unter den Geschworenen des dies-
rigen Augsburger zusammengetretenen Schwur-
gerichts befinden sich auch zwei Arbeiter, näm-
lich der Modelliermeister Weicher und der Form-
schneider, beide in der dortigen Maschinenfabrik
beschäftigt. Auch bei den Schöffengerichten sind
zum ersten Male in diesem Jahre magistratsfrei-
seits mehrere Arbeiter in Augsburg in Vorwissen
gebracht worden.

Unbittiges Duell. Zwischen dem
Theater-Intendanten Baron v. Ruffig und dem
Chefredakteur Dr. Karl Anton Wiper in Stutt-
gart fand ein Pistolenduell statt, das unblutig
verlief. Die Ursache zu dem Duell soll eine
Dame gegeben haben.

Eine Hundegeschichte, die für Bellini
von Verfallern sehr von Interesse sein dürfte,
wird aus Badenweiler gemeldet. Der dortige
Gasthofbesitzer R. wurde vor einiger Zeit von
der jungen Dogge eines Arztes auf der Straße
aber den Haken gefangen, wobei R. einen
doppelten Unterleibschmerz erlitt und sich
daran verlor, noch ehe die Folgen des Ab-
falls ausgeglichen waren, wobei die Hänge-
offen blieb, ob und wieviel der Anstoß
das Ableben und mit dem
verschiedenen Leiden behafteten R. befehligen
habe. Die Hinterbliebenen wandten sich nun
mit hohen Gratulationsdrücken an den Arzt, der als
Beistand des Hundes für alle Folgen der Ver-
letzung gesetzlich verpflichtet war. Die Sache
ist jetzt dadurch aus der Welt geschafft worden,
daß der Arzt die Familie R. durch eine Ge-
samtsatzung von mehr als 8000 M. abgefunden
und auch die Kosten übernommen hat.

**Die Arbeiten zur Hebung des
sunkenen Uferschiffes „Lutina“** sind, wie
aus Bielefeld gemeldet wird, soweit ge-
schafft, daß es gelang, es einige Meter zu heben.
Das Boot soll nach der Richtung der Höhe
geschleppt werden, zu welchem Zweck durch
Bojen Stellen angeordnet worden sind, wo das
Boot ohne Gefahr auf den Reeresboden gelagert
werden kann.

Auf schiefer Bahn.

96) Roman von Reinhold Ottmann.

Ich wußte wohl, daß wir uns schließlich
doch noch verständigen würden. Nur mit dem
angebotenen Zahlungstermin vermag ich mich
zu meinem Bedauern nicht einverstanden zu er-
klären. Ich brauche das Geld in den nächsten
drei Tagen, und ich will Ihnen einen Vorschlag
machen. Geben Sie mir einen Scheck auf das
Bankhaus Schröder u. Wertheim. Ich werde
denselben erst am Tage nach des armen Käfers
Verabschiedung zur Einlösung präsentieren, und ich
werde Ihnen in derselben Stunde, wo mir das
Geld ausgehändigt ist, auch den Schlüssel
übergeben.

Löwengard erhob wohl noch verschiedene
Einwendungen gegen das Arrangement; aber
er tat es ohne jede Hoffnung auf Erfolg. Ein
einziges leicht hingeworfenes Wort des andern
machte seine Bedenken wieder verfliegen.
Doktor Maximilian Geißler war ja der Herr
der Situation, und es entsprach nur seiner
Natur, daß er sich eines solchen Vorteils ohne
alle weichenmütige Sentimentalität bediente.

Als er Löwengards Kabinett verließ, trug
er einen ordnungsmäßig ausgestellten Scheck auf
fünftägig laufend Mark in seiner Brieftasche, und
es würde ihm die Freude über den leicht er-
reichten Erfolg sicherlich kaum getrübt haben,
wenn er hätte sehen können, wie sich der Aus-
steller dieses wertvollen kleinen Papiers unmit-
telbar nach seinem Weggehen auf den Teppich
niederkniet und unter qualvollem Stöhnen mit

beiden Händen gleich einem Verirrten sein
graues Haar zerrauft.

Auch in Richard Sieberlings Haus war die
Nachricht von Käfers Löwengards ihm Tode
gelangt und Herta wäre gern sofort zu ihrer
Schwieger geist, um ihr in diesen Stunden ge-
waltiger seelischer Erschütterung und Aufregung
zur Seite stehen. Aber sie fühlte sich selber so
matt und so unglücklich elend, daß sie sich
eine sehr schlechte Tröstlerin abgegeben hätte,
und daß sie sich nicht einmal genug physische Kraft
zutraute, um eine solche Aufgabe zu erfüllen.
Der Kopf schmerzte sie so heftig, und ihre
Kniee waren schwer, daß befände sie sich im
Anfangsstadium einer schweren Krankheit; grau-
samer als dies körperliche Unbehagen quälten
sie die trübseligen Gedanken und die nagenden
Selbstvorwürfe, denen sie nicht entfliehen und
vor denen sie sich nicht retten konnte, wie tief sie
auch ihre brennendes Gefühl in die Ästen ver-
graben mochte.

Gestern hatte sie geglaubt, mit der Berg-
gangenheit nun vollständig fertig zu sein und
trogigen Mutes ein neues Leben beginnen zu
können; heute aber war ihr zugleich mit dem
beschämenden Bewußtsein ihrer Schwäche auch
die Erkenntnis gekommen, daß ihre Seele noch
mit tausend unzerstörbaren Fäden an diese
Bergangenheit gefesselt war, daß sie sich nicht
davon losmachen könne, ohne ein Stück ihres
Herzens zurück zu lassen und ohne für eine
lange, lange Zeit — wie es ihr jetzt schien,
für den ganzen Rest ihres verbleibenden Lebens —
namenlos unglücklich zu werden.

Ihren Gatten hatte sie nicht wieder gesehen,

und sie wußte, daß er taftvoll genug sein würde,
jede weitere Begegnung geküßentlich zu ver-
meiden. Sie wünschte es ja nicht anders, und
doch horchte sie jedesmal mit rascher klopfendem
Herzen erwartungsvoll auf, wenn irgendwo Ge-
räusch wie der Klang sich näherender Schritte
laut wurde. Und sie war trauriger als zuvor,
sobald sie inne wurde, daß es nur eine Täuschung
gewesen war, daß niemand kam, sie in ihrer
selbstgewählten Einsamkeit zu hören.

Grau und düster, wie er begonnen hatte,
ging der Tag zu Ende, und schlaflos, mit
heftenden Pulsen und schmerzenden Schläfen,
lag sie während der ganzen, trostlos langen
Nacht auf ihrem Bette. Als endlich der Morgen
hahl heraufdämmerte, litt es sie nicht länger in
den heißen, gemächlichen Rissen. Sie fand auf,
häufte sich in ihren Schlafrock und setzte sich ans
Fenster, als könne der Blick auf die einsame
Straße, in der sich nur hier und da ein Bäder-
wagen oder ein verlassenes Dienstmädchen zeigte,
ihren armen gequälten Gehirn neue, erquickliche
Gedanken zuführen.

Nach war es nicht völlig hell geworden, als
ein zweispänniger Landauer um die nächste Ecke
und an dem Sieberlingschen Hause vorfuhr. Zwei
schwarz gekleidete Herren entfielen dem Gesichte,
und während sie auf das Öffnen der Tür war-
teten, hatte Herta Zeit genug, sie zu erkennen.
Es waren der Kaiser Feldheim und Doktor
Robelins, ein mit ihrem Gatten befreundeter
Arzt. Die junge Frau sah, wie sie im Innern
des Hauses verschwand; dann aber hörte sie
nichts mehr, wie angestrengt sie auch horchte.
Es blieb in ihrer Umgebung so still, als läge

alles noch im tiefsten Schlafe. Diese Stille aber
hatte für Herta jetzt etwas unheimlich Drückendes
und Bedrückendes. Die Ährnung eines schwe-
rigen Geheimnisses legte sich auf ihre Brust, doch
für das Ainen schwer wurde. Was konnte der
Besuch dieser feierlich gekleideten Männer zu
solcher Tagesstunde bedeuten? Und warum
waren sie nicht zu Fuß oder in einer Kutsche,
sondern in diesem schwerfälligen Wagen ge-
kommen, der ganz das Aussehen einer Hof-
kutsche hatte?

Wenn es bei dem Charakter und den Lebens-
ansichten ihres Mannes nicht so unumgänglich
wären, würde sie geglaubt haben, diese
beiden Herren gekommen, um zu einem Zweck
kampft abzuholen. Davon konnte hier natürlich
nicht die Rede sein; es wäre eine ganz
törichte, lächerliche Vermutung gewesen.
Und doch — warum war es denn eigentlich
so ganz unbedeutend? Etwas wie Richard Sieber-
ling ein ernster, ruhiger Mann war, der jedoch
seiner Worte bedachtig abwog und den in
minuten im Streit mit einem andern gefahren
Ober weil er beharrlich geschwiegen hatte, war
einmal am Empfangsabend seiner Frau sehr
lebhaft und mit vielen großen Worten über die
Zukunftigkeit oder Wertlosigkeit des Lebens
debattiert worden war? Damals hatte sie freilich
geglaubt, seine Ansicht über die Frage zu kennen,
auch ohne daß er sich gleich den andern in
wohlgeleitete Rede darüber ausließ.
Wenn er sich etwa wider Erwarten zugunsten
des Zweifels geäußert hätte, so würde sie
ihn sicherlich höchlich verwundert haben, oder
vielleicht sogar hell aufgeschreckt haben bei

Gustav-Adolf-Frauen u. Jungfrauenverein

Radeberg und Umgegend.

Sonntag, den 28. Oktober, nachm. 1/4 Uhr soll im Gasthof zum Hirsch in Grossokrilla-Ottendorf die

68. öffentliche Versammlung

abgehalten werden mit Vortrag des Herrn P. Resch-Pulsnitz;
Gustav-Adolf-Zeit — grosse Zeit
Gustav-Adolf-Arbeit — grosse Arbeit.

Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Die Vorsitzende.

Der Kurator.

Frau Martha Hängel. Für Ottendorf-Okrilla: P. Werner u. Frau. P. Hähnel.

Freiwillige Versteigerung.

Das Hausgrundstück nebst Schuppengebäude und Garten Blatt 68 des Grundbuchs für Medingen, No. 71 des Brandkatasters und Nr. 92 des Flurbuchs für diesen Ort, zum Nachlass des Ernst Hermann Kotte in Medingen gehörig, 3,5 Ar = 18 □ R groß und mit 31,05 Steuereinheiten belegt, ortsgerechtlich auf 3000 M. geschätzt, soll auf Antrag der Erben

Montag, den 26. November 1906,

11 Uhr Vormittags

im Hauswald'schen Gasthofe in Medingen meistbietend versteigert werden.

Alles Nähere ist aus den Aushängen im bezeichneten Gasthofe und an Gerichtsstelle zu ersehen.

Radeburg, am 25. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Einem geehrten Publikum von Cunnersdorf und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich meine

Brot- u. Weiß-Bäckerei

verbunden mit

Kolonialwaren-Handlung

an Herrn Karl Börner käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir bewiesene Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich das geehrte Publikum, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Reinhold Altermann.

Auf obiges bezugnehmend bitte ich das geehrte Publikum mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, indem ich jederzeit bemüht sein werde, allen mich Beehrenden mit guter und schmackhafter Ware dienen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Börner.

Auf Kolonialwaren gewähre 5 Prozent Rabatt.

Sonntag von 11-1 und 2-5 Uhr geöffnet.

Konfektions-Haus

Rudolf Lederer

Radeberg, Dresdner Straße 12

beehrt sich dem p. t. Publikum von Radeberg und Umgegend anzuzeigen, daß die

Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison

in denkbar größter Auswahl eingetroffen sind.

Gleichzeitig gestatte ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ich mir in

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

das Beste und Modernste zugelegt habe, somit auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen wird.

Neu aufgenommen: **Pelz-Colliers.**

Bei jedem Einkauf 5% Rabatt.

Sonntag von 11-1 und 2-5 Uhr geöffnet.

1-2 nüchterne Platz-Arbeiter

sofort in dauernde Arbeit gesucht bei
Aug. Walther & Söhne
 Moritzdorf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende September 1906.

91200 Personen mit 763 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

Gesamte Versicherungssumme:

295 Millionen Mark.

217 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Hauszahlbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr

Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlend sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mebrjährige Garantie!

Kies

kann unentgeltlich abgefahren werden bei
Schiff & Sohn.

Schablonen



empfehlend

die Buchhandlung.

Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kasserol

2.-Mk. per Nachnahme.

E Rengert,

Fürstenwalde a. Spree.

Junges

Rossfleisch und Wurst

empfehlend diese Woche
Roschlächterei Cunnersdorf
 M. Beyer.

Kataloge

der

Schul- und Volksbibliothek

zu

Ottendorf-Okrilla.

Preis pro Exemplar 10 Pf.

empfehlend

Buchhandlung Grossokrilla.

Die von mir ausgegebenen

Rabattmarken

wolle man bis spätestens Montag, den 29. Oktober einlösen.

M. Saube, Bäckermeister.

Gross-Okrilla.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Rumbänge unter Garantie in 3 Stunden Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,

Institut: Dresden-A., Martenstraße 1.

Wohnung

bestehend in Stube, 2 Kammern nebst Zubehör ist zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 28. Oktober 1906.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/4 Uhr Versammlung des Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereins im Gasthof zum Hirsch in Gross-Okrilla.

Kirchennachrichten.

Medingen.

Sonntag, den 28. Oktober 1906.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und zugleich Eröffnungsgottesdienst für den diesjährigen Konfirmandenunterricht.

Großblittmannsdorf.

Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst und Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht.

Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Junglingen der Jahrgänge 1904-1906.